

Musik als Seelenmalerei

Harfe und Cello: Silke Aichhorn und Mathias Johansen bringen CD heraus

Traunstein. Es ist unverständlich, warum es nicht mehr Originalliteratur dafür gibt: die Harfe mit ihren flirrend-silbrigen Klangkaskaden und das warm tönende Cello, das in weiten Melodiebögen singen kann. Die Traunsteiner Harfenistin Silke Aichhorn und der norwegisch-deutsche Cellosolist und Kammermusiker Mathias Johansen wollen diese Kombination populärer machen. Unter dem Titel „Cello meets Harp“ haben sie eine CD herausgebracht.

„Wir spielen erst seit 2018 zusammen. Das Publikum fragte nach den Konzerten immer nach CDs“, berichtet Silke Aichhorn, die für ihr unkonventionelles Engagement für die Harfe als „Kultur- und Kreativpilotin“ von der Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung ausgezeichnet wurde. Kurz nach dem ersten Lockdown kam beim SWR ein Aufnahmetermin zustande. Johansen ist seit 2016 Professor für Violoncello am Vorarlberger Landeskonservatorium und war im selben Jahr Echo-Klassik-Preisträger mit dem Berolina-Ensemble.

Das Repertoire auf dem Tonträger, dem ein Booklet beigelegt ist, ist eine Mischung diverser Stilrichtungen. Diese zeigt, welche facettenreichen musikalischen Dialoge die so unterschiedlichen und sich doch ergänzenden Instrumente führen können. Vereinzelt finden sich sogar Originalkompositionen für Cello und Harfe, allerdings von unbekanntem Kompo-



Mathias Johansen und Silke Aichhorn haben sich als musikalische Duo-Partner gesucht und gefunden. – Foto: Sven-Kristian Wolf

nisten. Einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt die „Méditation op. 18“ von Gabriel Verdalle (um 1898), aus dessen Leben kaum etwas überliefert ist. Dieses innige Stück mit festlichem Harfen-Intro und einzigartiger Cellokantilene, von Aichhorn und Johansen ausdrucksstark interpretiert, hatte Verdalle dem Solocellisten der Oper, Auguste Berthelier, gewidmet.

Neben „Old Robin Gray“ hat das Duo auch die Nocturne op. 7 von Franz Strauss, Vater von Richard Strauss, für diese Besetzung erst eingespielt. Es gilt als Standardwerk im internationalen Hornrepertoire. Mit seinen großen Gesten, dem an ein Meer erinnernden Auf- und Abwallen, mit kraftvollem Strich und energiegeladener gezupfter Harfe ist es ein würdiger Auftakt dieser CD. Ein Ausflug in

die Wiener Klassik ist auch das von Prof. Franz Beyer eingerichtete „Adagio für eine Spieluhr“ von Ludwig van Beethoven, in dem sich das Genie auf die ihm eigene impulsive Art mit einer Wiener Attraktion gegen Ende des 18. Jahrhunderts, einem mit konventionellen Orgelpfeifen versehenen mechanischen Musikinstrument, auseinandersetzt.

Tänzerische Eleganz legen die Harfenistin und der Cellist in die Alt-Wiener Tanzweise „Liebesleid“ aus der Feder des Geigers Fritz Kreisler (1875 bis 1962).

Elf Minuten lang kann man die „Zauberflötenvariationen“ von Louis Spohr erleben, der zu Lebzeiten als einer der bedeutendsten romantischen Komponisten, Geigenvirtuosen und Dirigenten galt. Er spielte am liebsten im Duo mit seiner Ehefrau, der Harfenistin Dorette Scheidler, und schrieb ihr die Harfenstimme auf den Leib – Silke Aichhorn hat ebenso hörbar Spaß daran. Die Bearbeitung für Cello und Harfe hat bereits der Erstverleger erstellt, um einen größeren Kreis zu erreichen.

Höhepunkte sind die in flirrender Farbigkeit schwelgenden impressionistischen Stücke von Gabriel Fauré und Maurice Ravel, in denen sich diese Instrumentenkombination besonders entfalten kann. Gioachino Rossini, der französische Harfenist Alphonse Hasselmans und Camille Saint-Saëns runden die bunte Palette ab. Eine Musik, die wie Malerei die Seele heilt. Die CD ist im Handel oder direkt bei der Harfenistin unter www.silkeachhorn.de erhältlich. *Veronika Mergenthal*